

# APD INFORMATIONEN DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

Adventist Press Service  
ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

11/2008  
November 2008  
25. Jahrgang

## Aus dem Inhalt:

Deutschland	Friedensauer Dozentin zur Professorin für Soziale Arbeit berufen	Seite 1
	Vereinigungsbemühungen innerhalb von Freikirchen	Seite 2
	Bischöfin Wenner wird deutsche Methodisten weitere acht Jahre leiten	Seite 5
	„Brot für die Welt“ wird 50	Seite 5
	Dürer und Raffaello Santi auf neuen Weihnachtsmarken	Seite 7
International	Präsidentenwechsel bei europäischen Adventisten	Seite 7
	Der Mensch ist mehr als nur ein Wirtschaftsfaktor	Seite 8
	Keine größeren Verluste durch Finanzkrise bei Adventisten	Seite 9
	Großfeuer zerstört Verwaltungszentrum der britischen Adventisten	Seite 10
	Adventistischer Kirchenpräsident nach acht Jahren wieder in Turkmenistan	Seite 11
	Wahl Obamas ein „historischer Meilenstein“	Seite 12
	Über eine Million Adventisten in Nordamerika	Seite 12
	Vietnamesische Adventisten wollen theologisches Seminar gründen	Seite 12
	Fast 400.000 Adventisten in China	Seite 13
Heilsarmee jetzt in 117 Ländern tätig	Seite 16	
ADRA	Ein Kleiderladen ändert ihr Leben	Seite 17
Rundfunk/Fernsehen	Kinsey neuer Chefsprecher bei adventistischer „Voice of Prophecy“	Seite 18
Dokumentation	Stellungnahme zur weltweiten Finanzkrise	Seite 19
Kommentar	zur EKD-Synode: Finanzkrise verdrängt Klimakatastrophe	Seite 20

## Impressum:

Der Adventistische Pressedienst (APD) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

- Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland,  
Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
- Redaktion: APD-Zentralredaktion Deutschland  
Postfach 4260, 73745 Ostfildern  
Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern-Ruit  
Telefon (0711) 4 48 19-14, Telefax (0711) 4 48 19-60,  
E-Mail: info@apd.info  
Holger Teubert (verantwortlich), Dr. Wolfgang Tulaszewski (stellvertretend), Martin Glaser, Erich Lischek, Brunhilde Teubert
- Erscheint: Monatlich und zu aktuellen Anlässen.
- Druck: Grindeldruck GmbH, Grindelberg 13-17, 20144 Hamburg  
Als Manuskript gedruckt.
- Bezugspreis: Privatabonnements 50,00 Euro jährlich (inkl. Porto).
- Redaktionelle Zusammenarbeit: APD Schweiz, Redaktion, Postfach 136, CH - 4003 Basel  
Telefon (+41 [0] 61) 261 61 15, Telefax (+41 [0] 61) 261 61 18  
E-Mail: APD@stanet.ch  
Christian B. Schäffler (verantwortlich)
- Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, Maryland 20904-6600, USA  
Telefon (+1 301) 680 6306, Telefax (+1 301) 680 6312  
E-Mail: adventistnews@gc.adventist.org  
Ray Dabrowski (verantwortlich)
- APD-INFORMATIONEN online: <http://www.apd.info>

Alle Texte können veröffentlicht werden. Bei Veröffentlichung der Texte bitten wir um Quellenangabe „APD“ und um Belegexemplar.

Konten:	Postbank Stuttgart	Konto Nr. 171 19-707	(BLZ 600 100 70)
	Stuttgarter Bank	Konto Nr. 227 385 004	(BLZ 600 901 00)



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie über 15,4 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 203 Staaten der Erde. In Deutschland sind 36.000 Mitglieder in 578 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.

---

## Deutschland

### **Friedensauer Dozentin zur Professorin für Soziale Arbeit berufen**

Friedensau bei Magdeburg, 24.11.2008/APD Dr. phil. Dr. rer. medic. Silvia Hedenigg wurde nach Zustimmung des Kultusministeriums Sachsen-Anhalt von Professor Dr. Johann Gerhardt, Rektor der Theologischen Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg, zur Professorin für Soziale Arbeit berufen.

Nach einer Lehrtätigkeit an der Fachhochschule Linz (Oberösterreich) ist Hedenigg seit Oktober 2007 im Fachbereich Christliches Sozialwesen der Theologischen Hochschule Friedensau tätig und war zunächst als Leiterin für den Masterstudiengang Soziale Arbeit verantwortlich. In der Auseinandersetzung mit den sozialen Herausforderungen der Gesellschaft widmete sie sich der Neukonzeptionierung des Studiengangs „Master of Arts Social- and Health Management“ (Sozial- und Gesundheitsmanagement). Der Studiengang wird seit dem Wintersemester 2008/2009 unter der Leitung von Hedenigg an der Theologischen Hochschule Friedensau angeboten und qualifiziert für Leitungs- und Führungsaufgaben im Sozial- und Gesundheitsbereich.

Silvia Hedenigg promovierte an der Freien Universität Berlin zum Doktor der Philosophie mit einer Arbeit zur Übernahme westlicher Erziehungsmodelle in Japan während der Meiji-Zeit zum Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts. An der Berliner Charité erwarb sie den Doktor der Medizinwissenschaften mit einer Studie zum familiären Umgang mit dem Tod eines lebensbedrohlich erkrankten Kindes.

(1.321 Zeichen)

### **Lesung zum 60. Jahrestag der Allgemeinen Menschenrechtserklärung**

Friedensau bei Magdeburg, 24.11.2008/APD In der Bibliothek der Theologischen Hochschule der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg findet am 30. November um 17 Uhr eine Lesung zum 60. Jahrestag der Allgemeinen Menschenrechtserklärung statt.

Die Generalversammlung der UNO verabschiedete am 10. Dezember 1948 die Allgemeine Menschenrechtserklärung. Die Deklaration hat seitdem eine Vielzahl von völkerrechtlichen Vereinbarungen prägend beeinflusst. Anlässlich des 60. Jahrestages der Erklärung gestaltet das Institut für Religionsfreiheit an der Theologischen Hochschule Friedensau unter Mitwirkung von Dr. theol. Johannes Hartlapp und Dr. jur. Harald Mueller einen Überblick über die menschenrechtliche Entwicklung seit 1948.

Besonders berücksichtigt wird dabei das Recht auf Religionsfreiheit, wie es im Artikel 18 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte festgehalten ist. (842 Zeichen)

### **Schulzeitung für adventistisches Schulzentrum Marienhöhe**

Darmstadt, 24.11.2008/APD Das adventistische Schulzentrum Marienhöhe, Darmstadt, hat mit der „Marienhöher Allgemeine Zeitung“ eine neue Publikation für Schüler, Mitarbeiter und Förderer des Schulzentrums. In der Ausgabe Nr. 1 der dreimal im Jahr erscheinenden Zeitschrift geht es unter anderem um den Entwicklungshilfe-Einsatz von Marienhöher Schülerinnen und Schülern im Sommer 2008 in Kambodscha, Berichte von Klassenfahrten nach Berlin und ins Elsass sowie die Erfahrungen einer Schülerin, die zunächst ohne ausreichende Sprachkenntnisse ein Jahr an einer Partnerschule in Frankreich verbrachte. Das Redaktionsteam besteht aus sechs Schülerinnen und Schülern, einer Lehrerin, einem Lehrer, einer Verwaltungsangestellten des Schulzentrums sowie einem Pastor.

Das adventistische Schulzentrum Marienhöhe mit Gymnasium und Realschule hat 697 Schülerinnen und Schüler. 60 wohnen im Internat. Nur 18 Prozent der Schüler stammen aus einem adventistischen Elternhaus. Von den 62 Lehrkräften sind 34 Siebenten-Tags-Adventisten. (944 Zeichen)

### **Integrative Familienfreizeit der AWW-Behindertenhilfe**

Groß-Umstadt, 24.11.2008/APD Die Behindertenhilfe des Advent-Wohlfahrtswerkes (AWW) der Siebenten-Tags-Adventisten lädt auch im nächsten Jahr zu einer integrativen Familienfreizeit ein. Sie findet vom 20. Juli bis 3. August 2009 im CVJM-Gästehaus Hintersee in Ramsau im Berchtesgadener Land statt. Teilnehmen können Familien und deren behinderte oder nicht behinderte Angehörigen sowie behinderte und nicht behinderte Alleinstehende. Weitere Informationen sind bei Andreas Noack Telefon (0172) 4 49 97 91, Fax (06078) 93 09 77 und E-Mail: [AnNoack@t-online.de](mailto:AnNoack@t-online.de) zu erhalten. (547 Zeichen)

### **Vereinigungsbemühungen innerhalb von Freikirchen**

Leichlingen-Weltersbach, 24.11.2008/APD Mit dem Thema „Unterwegs zur ‚Einheit der Kinder Gottes‘? – Freikirchliche Allianzen, Unionen und Bünde“ befasste sich der Verein für Freikirchenforschung (VFF) während seiner Herbsttagung vom 14. bis 15. November in Leichlingen-Weltersbach nördlich von Leverkusen im Begegnungszentrum des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden.

Karl Heinz Voigt (Bremen) informierte über die Kirchenunion der Methodisten, die „weltweit und freiwillig“ geschah. Im Gegensatz zu kongregationalistischen Freikirchen,

die den Einzelgemeinden vor Ort eine weitgehende Autonomie einräumen und durch einen Bund oder eine Vereinigung mehr oder weniger lose zusammengehalten werden, ist bei den Methodisten jede Ortsgemeinde als Teil einer weltweiten Kirche mit bischöflicher Verfassung in ein Geflecht gegenseitiger Verantwortung mit Rechten und Pflichten eingebunden. Aus dem Methodismus, der auf das Wirken des anglikanischen Pfarrers und Universitätslehrers John Wesley (1703-1791) zurückgeht, entstanden unter anderem die Bischöfliche Methodistenkirche und die Evangelische Gemeinschaft, die seit 1849/50 auch in Deutschland missionarisch tätig wurden und Gemeinden gründeten. Nach vergeblichen Versuchen im 19. Jahrhundert gab es seit 1963 zwischen der Evangelischen Gemeinschaft und der Methodistenkirche intensive Verhandlungen, die am 23. April 1968 zu einem weltweit geltenden Zusammenschluss zur United Methodist Church führten. Für den deutschen Sprachraum einigte man sich auf den Namen Evangelisch-methodistische Kirche.

Um einen Beitrag der rheinischen Landesgeschichte zur Freikirchenforschung ging es Dr. Lothar Weiß (Frechen). Anhand von Statistiken belegte er, dass zwischen 1871 und 1987 die gesellschaftlich prägende Grundstruktur zwischen Katholiken und Evangelischen im Rheinland erhalten blieb. Lediglich der Anteil der Bevölkerung beider Großkirchen sank in diesem Zeitraum von 98 auf 86 Prozent. Die Säkularisierung machte sich besonders in den größeren Städten bemerkbar. Die Migration führte allerdings zu Veränderungen, sodass islamische Moscheen und orthodoxe Kirchen durch Gastarbeiter in industriellen Zentren entstanden. Außerdem bildeten russlanddeutsche Christen vorwiegend im ländlichen Raum eigene Freikirchen. Bei den einheimischen Freikirchen habe es in den letzten 100 Jahren wenig Veränderungen gegeben. Nur in Gegenden mit einem hohen evangelischen Bevölkerungsanteil fänden sich auch „Spuren von Freikirchen“.

Slawa Dreier (Erzhausen) stellte beispielhaft den 1990 gegründeten Bund Freier Evangeliums-Christengemeinden e. V. vor, der russlanddeutsche Pfingstgemeinden umfasst, deren Mitglieder hauptsächlich zwischen 1988 und 1992 in die Bundesrepublik eingewandert sind. Die vor allem im Rheinland vertretene Freikirche mit ihrem Hilfswerk „Stephanus“ umfasst rund 14.000 getaufte Mitglieder und 21.000 ungetaufte Kinder und Jugendliche aus 110 Gemeinden.

Über Geschichte, Identität und Wandlungsprozesse der Apostolischen Gemeinschaft sprach Apostel Detlef Lieberth (Pulheim). Am 23. Januar 1955 wurden die Apostel Peter Kuhlen, Siegfried Dehmel und Ernst Dunkmann ihrer Ämter enthoben und aus der Neuapostolischen Kirche ausgeschlossen. Sie hatten sich geweigert zu predigen, dass der damalige neuapostolische Stammapostel Johann Gottfried Bischoff nicht

sterben werde, bevor Jesus wieder kommt. Ihre vom Dienst suspendierten Bischöfe und Ältesten erklärten sich solidarisch und verließen gemeinsam mit den drei Aposteln die Neuapostolische Kirche, sodass einen Tag später die Apostolische Gemeinschaft in Deutschland gegründet wurde. Da die Heilige Schrift von Anfang an wieder zunehmende Bedeutung für Lehre und Leben der neuen Gemeinschaft erlangt habe, „setzte dies schon in den Jahren 1955/56 einen reformatorischen Prozess in Gang“, erläuterte Lieberth. Ende der 1970er, Anfang der 1980er Jahre seien das Kirchenverständnis und von 1999 bis 2005 das Sakramentsverständnis reformiert worden. Die Apostolische Gemeinschaft verstehe sich heute als Teil der Christenheit „ohne irgendeinen Hauch von Exklusivität“. Sie sei auf dem Weg zur Freikirche. Die Gemeinschaft ist in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen (ACK) meist im Gaststatus vertreten und arbeitet auf Ortsebene in der Evangelischen Allianz mit. Sie umfasst 5.800 Mitglieder in 87 Gemeinden mit Schwerpunkt Nordrhein-Westfalen.

Unter dem Titel „Weder Baptisten noch Brüder“ befasste sich Dr. Andreas Liese (Bielefeld) mit der Entstehung des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden. In der Zeit des Nationalsozialismus veränderte sich das Erscheinungsbild des deutschen Baptismus wesentlich. 1938 gewährte der Bund den vom Verbot bedrängten pfingstlichen Elim-Gemeinden Unterschlupf. Noch entscheidender war der Zusammenschluss der Baptisten mit dem Bund freikirchlicher Christen (BfC), der aufgrund der politischen Verhältnisse 1937 entstand. Er umfasste Teile der Brüdergemeinden, die auf das Wirken von John Nelson Darby (1800-1882) und Carl Brockhaus (1822-1899) zurückgingen. Durch die Vereinigung im Jahr 1941 gaben beide Seiten ihren Namen auf und einigten sich auf die neue Bezeichnung Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG). Nach 1945 verließen im Westen 120 ehemalige BfC-Gemeinden den Bund wieder und gründeten einen Freien Brüderkreis, während etwa 80 Gemeinden im Bund verblieben. Auch die Elim-Gemeinden lösten sich mit der Zeit vom Bund und schlossen sich dem Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden an. Die „Brüder“ im BEFG bildeten mit der Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden eine Parallelstruktur innerhalb des Bundes und machen etwa zehn Prozent der 86.000 Mitglieder des BEFG aus.

Professor Dr. Gilberto da Silva (Oberursel) referierte über die Entstehung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Jahr 1972, in der sich verschiedene lutherische Freikirchen vereinigten, die im 19. Jahrhundert entstanden. Damals wurden unter anderem in Preußen, Nassau, Baden und Hessen die „Union“ von Lutheranern und Reformierten eingeführt, sodass konservative Lutheraner die Bekenntnisgrundlage gefährdet sahen. Ludwig David Eisenlöffel (Schliersee) befasste sich mit der Arbeitsgemeinschaft der Christengemeinden in Deutschland (ACD), die sich 1982 in Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) umbenannte und eine

pfungskirchliche Sammlungsbewegung darstellt. Zum Abschluss der Tagung sprach Professor Dr. Erich Geldbach (Marburg) über die angelsächsische Föderaltheologie und ihre Auswirkungen auf Kirche und Gesellschaft. Die nächste Tagung des Vereins für Freikirchenforschung findet vom 27. bis 28. März zum Thema „100 Jahre Berliner Erklärung“ im Theologischen Seminar „Beröa“ des BFP in Erzhausen bei Darmstadt statt. (5.902 Zeichen)

### **Bischöfin Wenner wird deutsche Methodisten weitere acht Jahre leiten**

Dresden, 24.11.2008/APD Mit großer Mehrheit hat die Zentralkonferenz, das Kirchenparlament der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland (EmK), Bischöfin Rosemarie Wenner für weitere acht Jahre in ihrem Amt bestätigt. Das 53-jährige Kirchenoberhaupt wurde im Februar 2005 als erste Frau an die Spitze einer methodistischen Kirche außerhalb der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt.

Die Theologin absolvierte ihr Studium von 1975 bis 1979 am Theologischen Seminar der EmK in Reutlingen. Sie ist seit 1983 mit dem Diplom-Informatiker Tobias Wenner verheiratet und seit Mai 2008 auch Präsidentin der Vereinigung Evangelischer Freikirchen e.V. (VEF). Der 1926 gegründete Freikirchen-Dachverband zählt neun Mitglieds- und fünf Gastkirchen mit insgesamt über 260.000 Mitgliedern.

Die EmK-Zentralkonferenz tagt alle vier Jahre und hat rund 100 stimmberechtigte Delegierte aus den drei Konferenzgebieten der EmK in Deutschland (Norddeutsche, Ostdeutsche und Süddeutsche Konferenz). Die Abgeordneten sind zu gleichen Teilen Pastoren beziehungsweise Pastorinnen und Laienmitglieder. Neben der Bischofswahl befassen sich die Delegierten mit aktuellen Kirchenfragen, fassen Beschlüsse in den Bereichen der Lehre, Kirchenordnung sowie Finanzhaushalt und legen Leitlinien für die verschiedenen Tätigkeitsbereiche der Kirche fest. Die erste Amtszeit eines Bischofs beziehungsweise einer Bischöfin beträgt zunächst vier Jahre. Sie kann durch Wiederwahl um weitere acht Jahre verlängert werden.

Die Methodisten gehen auf das Wirken des anglikanischen Pfarrers John Wesley (1703-1791) zurück und kamen 1849/50 nach Deutschland. Zur EmK zählen heute in der Bundesrepublik rund 60.000 Kirchenglieder und -angehörige sowie 526 Gemeinden, die von 355 Pastoren und Pastorinnen betreut werden. (1.623 Zeichen)

### **„Brot für die Welt“ wird 50**

Berlin, 24.11.2008/APD Unter dem Motto „Es ist genug für alle da“ startet „Brot für die Welt“ am 1. Advent (30. November) ihre 50. Aktion mit einem Festgottesdienst in Berlin. Wie die Direktorin der Hilfsinitiative der evangelischen Landes- und Freikirchen,

Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel, betonte, sei es ein Skandal, dass mittlerweile über eine Milliarde Menschen weltweit hungern würden. Das liege an einer ungerechten Verteilung der Ressourcen. Mit dem Slogan der 50. Aktion solle dieser Skandal erneut thematisiert werden.

Füllkrug-Weitzel zog eine positive Jubiläumsbilanz. In den 50 Jahren seien rund 1,8 Milliarden Euro an Spenden gesammelt und mit ihnen weltweit über 20.000 Selbsthilfeprojekte in den Ländern des Südens finanziell unterstützt worden. „Hunderttausende Menschen haben durch unsere Arbeit eine Chance erhalten, ihr Leben in Würde und Stolz zu führen.“ Entwicklung brauche aber nicht nur Finanzmittel aus dem Norden, „sondern eine Änderung unserer Außenwirtschafts-, Handels- und Energiepolitik durch eine konsequente Orientierung aller politischen Handlungsfelder an der Armutsbekämpfung und den Rechten der Menschen“.

Die Hilfsaktion wurde 1959 in Berlin gegründet. Am 1. Advent riefen die Kirchen zum ersten Mal unter dem Motto „Brot für die Welt“ zu Spenden für Arme und Bedürftige in den Ländern des Südens auf. Anlass war eine Hungersnot in Indien, die etwa zwölf Millionen Menschen betraf. Am Ende der Aktion kam die für damalige Verhältnisse beeindruckende Summe von über 19 Millionen Mark zusammen, davon stammten fast 4,8 Millionen Mark aus der DDR. Zu keiner Zeit hatte eine kirchliche Opfersammlung ein besseres Ergebnis erzielt. Die Spendenaktion wurde schnell zu einer dauerhaften Einrichtung gemacht und unter dem Dach des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) angesiedelt.

Der Vorsitzende der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Kirchen, Heilsarmee-Kommandeur Horst Charlet, erinnerte daran, dass der erste Aufruf 1959 gegen den Hunger von den evangelischen Freikirchen mit getragen worden sei. Viele Partnerorganisationen von „Brot für die Welt“ gehörten in den armen Ländern zu den Freikirchen. Das freikirchliche Engagement werde auch dadurch deutlich, dass „von dem bisherigen 1,8 Milliarden Euro Spendenaufkommen die insgesamt rund 250.000 Mitglieder umfassenden deutschen Freikirchen etwa 3,5 Prozent oder 63 Millionen Euro aufbrachten“. Eine einzelne Kirche oder Konfessionsfamilie hätte nicht so wirkungsvoll helfen können.

Angesichts weltweit zunehmender Armut wehrte sich der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Wolfgang Huber, gegen die Behauptung, dass alle Bemühungen, dem Hunger zu begegnen, nur „ein Tropfen auf dem heißen Stein“ seien. „Die Größe der weltweiten Not darf uns nicht die Augen für das verschließen, was mit den Mitteln von ‚Brot für die Welt‘ bewirkt wird.“ Er würdigte, dass sich auch die Freikirchen an der Initiative be-



teiligten. Der dabei sichtbar werdende breite Konsens unter den evangelischen Christen in Deutschland sei „ein kostbarer Schatz“.

Der Festakt zur bundesweiten Eröffnung der 50. Aktion „Brot für die Welt“ findet am 29. November im Admiralspalast Berlin statt. Am 30. November überträgt die ARD den Festgottesdienst zur 50. Aktion aus der Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin-Kreuzberg.

(2.865 Zeichen)

### **Dürer und Raffaello Santi auf neuen Weihnachtsmarken**

Hannover, 24.11.2008/APD Seit 13. November gibt es die diesjährigen Weihnachtsmarken welche die Werke „Geburt Christi“ und „Anbetung der Könige“ von Albrecht Dürer und Raffaello Santi, zwei der bedeutendsten Künstler der Renaissance, zu 45 und 55 Cent mit Aufschlag von 0,20 beziehungsweise 0,25 Euro. Aus den Zuschlagserlösen werden alle Bereiche gefördert, in denen die Wohlfahrtsverbände tätig sind. Schwerpunkte sind die Jugend-, Alten- und Behindertenhilfe, die Gesundheits- und Familienhilfe sowie soziale Maßnahmen für Arbeitslose, Flüchtlinge und Suchtkranke. Die Sondermarken sind bei allen Postfilialen, Vertriebsstellen der Freien Wohlfahrtspflege und beim Advent-Wohlfahrtswerk e.V., Hildesheimer Straße 426, 30519 Hannover, Telefon (0511) 971 77-300, Telefax (0511) 971 77-399, E-Mail: [mail@aww.info](mailto:mail@aww.info), erhältlich.

(767 Zeichen)

## **International**

### **Präsidentenwechsel bei europäischen Adventisten**

Bern/Schweiz, 24.11.2008/APD Pastor Bruno Vertallier (60) soll neuer Präsident der Euro-Afrika Abteilung der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten mit Sitz in Bern werden. Das beschlossen die rund 50 Vertreterinnen und Vertreter der überregionalen Kirchenleitungen sowie der angeschlossenen kirchlichen Einrichtungen der Euro-Afrika Abteilung während ihrer Herbstsitzung im schweizerischen Jongny (Waadt) einstimmig. Die Wahl des designierten Präsidenten findet Ende November durch den Exekutiv-Ausschuss der Generalkonferenz in Silver Spring, Maryland/USA, statt.

Vertallier leitet seit 2004 die Predigtamtsabteilung der Euro-Afrika Abteilung. Davor war er sechs Jahre Vorsteher der Adventisten in Südfrankreich und fünf Jahre Dozent für praktische Theologie an der adventistischen Theologischen Hochschule im französischen Collonges-sous-Salève in der Nähe von Genf. Vertallier, der seit 1974 für die Freikirche als Pastor tätig ist, hat einen Doktorgrad in praktischer Theologie (D.MIN) der Andrews Universität in Berrien Springs, Michigan/USA. Er war von 1980 bis 1985

Jugendabteilungsleiter auf Madagaskar. Der designierte Präsident, der Französisch, Englisch, Deutsch und Spanisch spricht, ist mit Ehefrau Christiane verheiratet und hat drei erwachsene Töchter sowie vier Enkel. Er besitzt die französische und Schweizer Staatsbürgerschaft.

Der bis 2010 gewählte Präsident der Euro-Afrika Abteilung, Pastor Ulrich Frikart (67), hatte bereits im August seinen Rücktritt zum 31. Dezember 2008 aus Altersgründen angekündigt, um eine „optimale Übertragung der Leitungsaufgaben zu ermöglichen“. Der Schweizer Theologe und Pädagoge übt sein Amt seit 1995 aus. Die Euro-Afrika Abteilung ist eine von drei adventistischen europäischen Kirchenleitungen und umfasst mit 2.501 Gemeinden rund 176.200 erwachsen getaufte Adventisten in 19 Staaten Mittel-, West- und Südeuropas sowie in Nordafrika, der Türkei, im Iran und Afghanistan. In der Schweiz gibt es 4.400, in Österreich 3.800 und in Deutschland 36.000 Mitglieder. (1.825 Zeichen)

### **Der Mensch ist mehr als nur ein Wirtschaftsfaktor**

#### **Europäische Adventisten nehmen zur Finanzkrise Stellung**

Bern/Schweiz, 24.11.2008/APD Eine Stellungnahme zur weltweiten Finanzkrise hat der im schweizerischen Jongny (Waadt) tagende Ausschuss der Euro-Afrika Abteilung der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten zum Abschluss seiner Herbstsitzung verabschiedet. Darin heißt es, dass sich in den letzten 15 Jahren „der Glaube an ein unaufhaltsames Wirtschaftswachstum für alle Menschen“ immer mehr durchgesetzt habe und zu mehr Wohlstand hätte führen sollen. Doch durch einen globalen Wirtschaftsmarkt mit der Forderung, ihn staatlich nicht zu regulieren, sei der Mensch auf seine Rolle als Wirtschaftsfaktor reduziert worden.

Für die Mitglieder der Freikirche gebe es auch zum Thema Finanzkrise biblische Aussagen, die für sie richtungsweisend seien. Ein System, „das Gott nicht mehr ins Kalkül zieht“, sondern wirtschaftliche Güter als alleinige Basis für das Wohlbefinden anbiete, könne auf Dauer nicht erfolgreich sein. Das Streben der an den Finanzmärkten Beteiligten nach immer größerem Wertzuwachs „war zum Teil getrieben von Gier nach Geldvermehrung, zunehmender Verantwortungslosigkeit der Finanzakteure auf dem Finanzsektor und blindem Glauben an ein unzerstörbares Finanzsystem“. Die Bibel verurteile nicht das Streben nach mehr Besitz oder Eigentum, wohl aber die Besitzvermehrung, die ohne Verantwortung gegenüber Gott und dem Mitmenschen geschehe. Die Gier werde durch verantwortliches Handeln gegenüber Gott und dem Nächsten eingedämmt. Der Christ sei aufgerufen, „sich nicht an den Exzessen der Finanzmärkte zu beteiligen bzw. sich jener Finanzinstrumente zu bedienen, die ethisch nicht verantwortbar sind“. Hochspekulative Anlagen sollten vermieden werden.

Übermäßiges Gewinnstreben und fehlende Förderung des Allgemeinwohls berge die Gefahr der Ausbeutung der Armen und Schwachen in sich. Bereits der alttestamentliche Prophet Amos habe die maßlose Bereicherung der Mächtigen angeprangert. Gott stelle sich auf die Seite derer, die unter denen litten, die in ihrem Egoismus nur den Vorteil für sich im Sinn hätten. Das Vertrauen zu Gott stehe im Mittelpunkt des Gläubigen. Ein Christ sollte sich von Gott abhängig machen und nicht von dem, was er besitze.

Die Euro-Afrika Abteilung mit Sitz in Bern ist eine von drei adventistischen europäischen Kirchenleitungen und umfasst mit 2.501 Gemeinden rund 176.200 erwachsen getaufte Adventisten in 19 Staaten Mittel-, West- und Südeuropas sowie in Nordafrika, der Türkei, im Iran und Afghanistan. (2.233 Zeichen)

**(Hinweis der Redaktion: Der Text der Stellungnahme ist in der Rubrik „Dokumentation“ zu finden.)**

### **Keine größeren Verluste durch Finanzkrise bei Adventisten**

#### **Freikirchenleitung zeigt Transparenz**

Bern/Schweiz, 24.11.2008/APD „Trotz der internationalen Finanzkrise kann ich ruhig schlafen“, betonte der Schatzmeister der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten, Robert E. Lemon, gegenüber den im schweizerischen Jongny (Waadt) tagenden europäischen Leitern der Freikirche. Es gelte der Grundsatz, dass Geld nur äußerst vorsichtig angelegt werden dürfe. Der jährliche Haushalt der Weltkirchenleitung umfasst rund 150 Millionen US-Dollar (117 Millionen Euro). Angelegt sind zur Zeit 297,5 Millionen US-Dollar (232 Millionen Euro). Davon hat die Generalkonferenz 258,2 Millionen US-Dollar (202 Millionen Euro), also 87 Prozent, im festverzinslichen Bereich und 13 Prozent oder 39,3 Millionen US-Dollar (30 Millionen Euro) in Aktien investiert. Ein Teil der Aktien habe die Weltkirchenleitung als Spende erhalten. Zwar sei durch Kurseinbrüche ein buchmäßiger Verlust von 15 Millionen US-Dollar (11,7 Millionen US-Dollar) eingetreten, doch die Wertpapiere würden erst verkauft, wenn der Markt dafür günstig erscheine. „Die Investitionsstrategie unserer Kirche ist sehr langfristig ausgelegt“, teilte Lemon mit. Selbst wenn die Aktien jetzt verkauft würden, wäre das immer noch mit einem Gewinn gegenüber dem erworbenen Wert verbunden. Der Bericht des Schatzmeisters mit weiteren Einzelheiten zu den Finanzen der Generalkonferenz ist in englischer Sprache im Internet unter <http://news.adventist.org/specials/2008/annual-council/treasury-report.pdf> zu finden.

„Niemand von uns ist ein Prophet, denn wir wissen nicht, was kommt“, hob Lemon hervor. Selbst bei größter Vorsicht im Umgang mit den anvertrauten Spendengeldern könnte ein ganzes Wirtschaftssystem zusammenbrechen, sodass auch Staatsanleihen

keinen Wert mehr hätten. „Wir beobachten die Finanzsituation, doch wir haben keine Angst, denn Jesus fordert uns auf: ‚Sorgt euch nicht um den morgigen Tag‘. Wir vertrauen darauf, dass sich Gott auch in der Finanzkrise um seine Gemeinde kümmert.“

Laut Peter R. Kunze, Schatzmeister der Euro-Afrika Abteilung der Generalkonferenz, lege die europäische Freikirchenleitung ihr Geld fast ausschließlich im festverzinslichen Bereich an. Nur zwei Prozent der Anlagen hätten aus Aktien bestanden. Diese seien inzwischen aber veräußert worden. Der Erlös habe trotz Kursrückgang höher gelegen als der damalige Kaufpreis. „Wir rechnen nicht mit größeren Verlusten und hoffen, dass sich der Finanzmarkt wieder stabilisiert“, sagte Kunze. Auch die Euro-Afrika Abteilung investiere langfristig. Zwar könnten festverzinsliche Anleihen während ihrer Laufzeit ebenfalls Kursverluste aufweisen, doch die lösten sich bei Fälligkeit und Rückzahlung der Wertpapiere wieder auf. Die Euro-Afrika Abteilung mit Sitz in Bern hat einen jährlichen Haushalt von 16 Millionen Schweizer Franken (10,6 Millionen Euro). Sie ist eine von drei adventistischen europäischen Kirchenleitungen und umfasst die Siebenten-Tags-Adventisten in 19 Staaten Mittel-, West- und Südeuropas sowie in Nordafrika, der Türkei, im Iran und Afghanistan. (2.718 Zeichen)

### **Großfeuer zerstört Verwaltungszentrum der britischen Adventisten**

Watford, Hertfordshire/Großbritannien, 24.11.2008/APD Ein Großfeuer hat am Sonntag, 16. November, den Verwaltungssitz der Britischen Union der Siebenten-Tags-Adventisten in Watford nördlich von London fast völlig zerstört. Es entstand zwar schwerer Sachschaden, jedoch waren keine Verletzten oder Tote zu beklagen. Die Verlagsmitarbeiterin Francis Brooks war zum Zeitpunkt des Brandausbruchs als Einzige im Haus und im Verlagsladen am Ende des Gebäudekomplexes tätig. Sie verließ das Verwaltungszentrum sofort nach Ertönen des Feuersalarms.

„Die Brandkatastrophe wird zu einer erheblichen Arbeitsunterbrechung führen“, beklagte Victor Hulber, Kommunikationsdirektor der Britischen Union. „Aber wir sind vor allem erleichtert, dass niemand verletzt wurde.“ Der Präsident der Siebenten-Tags-Adventisten für das Vereinigte Königreich und Irland, Pastor Don McFarlane, hob hervor, dass das Feuer zwar das Verwaltungszentrum der Adventisten lahmgelegt habe, doch sei es beruhigend festzustellen, „dass die Arbeit der Freikirche nicht in erster Linie in einem Verwaltungsgebäude erfolgt, sondern durch Tausende Kirchenmitglieder in Großbritannien und Irland in ihren Städten und Dörfern getan wird“.

Die Arbeit der Britischen Union geht inzwischen weiter. Der Server blieb trotz Feuer und Löschwasser unversehrt, sodass die E-Mail Verbindungen wieder hergestellt

werden konnten. Die südenglische Freikirchenleitung (South England Conference Office), die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Großbritannien und das Bibelstudieninstitut der Freikirche, die sich ebenfalls in Watford befinden, stellten ihre Kommunikationsmöglichkeiten zur Verfügung. In Großbritannien und Irland gibt es 27.300 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten in 241 Gemeinden.

(1.609 Zeichen)

### **Adventistischer Kirchenpräsident nach acht Jahren wieder in Turkmenistan**

Asgabat/Turkmenistan, 24.11.2008/APD Nach acht Jahren durfte der Präsident der Siebenten-Tags-Adventisten in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS), Pastor Artur Stele (Darmstadt), wieder mit einem Visum die mittelasiatische Republik Turkmenistan besuchen. Er hatte während seines fünftägigen Aufenthaltes eine Unterredung mit Regierungsvertretern, sprach mit örtlichen Adventisten und hielt öffentliche Vorträge über Gesundheits- und Familienthemen. Die Freikirche unterhält in der Hauptstadt Asgabat ein Gesundheitszentrum. Adventistische Freikirchenleiter werten den Besuch Steles als Zeichen einer beginnenden Entspannung der Lage gegenüber religiösen Minderheiten im Land.

Anfang der 1990er Jahre begann die turkmenische Regierung gegen religiöse Minderheiten vorzugehen. 1993 wurden die Bankkonten der Adventisten von den Behörden aufgelöst und der Stempel der Freikirche zur Beglaubigung von Dokumenten für ungültig erklärt. 1996 änderte die Regierung die gesetzlichen Grundlagen zur Registrierung von Religionsgemeinschaften. Seitdem wurden nur noch der sunnitische Islam, dem 90 Prozent der 4,8 Millionen Einwohner angehören, und die Russisch-Orthodoxe Kirche vom Staat anerkannt. Alle anderen Konfessionen galten als illegal.

Im November 1999 ließen die Behörden die mit staatlicher Genehmigung neuerbaute Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Hauptstadt Asgabad abreißen. Nach diesem Gewaltakt wurde der Freikirche ihre während der Sowjetzeit erlangte staatliche Anerkennung vom Justizministerium offiziell entzogen. Gottesdienste in Privatwohnungen wurden von den Behörden wiederholt unterbunden und Gemeindeglieder schikaniert. Pastor Pavel Fedotov befand sich im Oktober 2000 wegen Abhaltung eines privaten Gottesdienstes drei Tage in Haft. Ende 2001 löste die Polizei einen adventistischen Gottesdienst in einer Privatwohnung in Turkmenabad auf und enteignete die Wohnungsinhaberin, die das Land verlassen musste und bei Verwandten in Sibirien Aufnahme fand.

Am 1. Juni 2004 erlangten die Adventisten in Turkmenistan mit einer vom Justizministerium ausgestellten Registrierungsurkunde die staatliche Anerkennung als Religionsgemeinschaft und können seitdem wieder offiziell Gottesdienste feiern. Da

ihre Kirche nicht mehr existiert, versammeln sie sich in einem Gemeindesaal der Baptisten. In der mittelasiatischen Republik leben etwa 80 Siebenten-Tags-Adventisten. (2.163 Zeichen)

### **Wahl Obamas ein „historischer Meilenstein“**

Silver Spring, Maryland/USA, 24.11.2008/APD Die Wahl von Barack Obama zum Präsidenten der Vereinigten Staaten „ist ein historischer Meilenstein in der amerikanischen Geschichte“, betonte der Präsident der nordamerikanischen Siebenten-Tags-Adventisten, Pastor Don C. Schneider (Silver Spring, Maryland/USA), in einer Stellungnahme. Das sei nicht der erste Schritt gewesen, um die Verweigerung der Chancengleichheit für Menschen anderer Hautfarbe zu unterbinden, „und ich bete, dass es nicht der letzte ist“. Das Wahlergebnis habe Millionen Amerikanern Hoffnung auf eine Zukunft gegeben, die besser als das sei, was sie bisher kannten. Es handele sich um ein Ereignis, von dem viele Menschen annahmen, dass sie es nicht mehr erleben würden. „Wir können nur erahnen, welche Herausforderungen auf den neuen Präsidenten bei der Führung dieses großen Landes warten.“ Für Christen sei es deshalb selbstverständlich, darum zu beten, dass Gott ihn beschütze und bei seinen Entscheidungen leite, unterstrich Pastor Schneider. (914 Zeichen)

### **Über eine Million Adventisten in Nordamerika**

Silver Spring, Maryland/USA, 24.11.2008/APD „Die Siebenten-Tags-Adventisten in den USA und Kanada haben im letzten Jahr die Grenze von einer Million Mitgliedern überschritten“, teilte der Sekretär der nordamerikanischen Freikirchenleitung, Pastor G. Alexander Bryant (Silver Spring, Maryland/USA), mit. In den beiden Ländern gibt es 5.198 Kirchengemeinden. Obwohl laut Bryant in den letzten fünf Jahren über 115.000 Adventisten aus den Mitgliederlisten gestrichen worden seien, da ihr Wohnort nicht mehr ermittelt werden konnte, habe es dennoch ein Nettowachstum von 70.000 Mitgliedern in dieser Zeit gegeben.

Die Freikirche wurde 1863 in Battle Creek, Michigan/USA, mit 3.500 Mitgliedern in 125 Gemeinden gegründet. Heute leben nur noch sieben Prozent der weltweit 15,7 Millionen erwachsen getauften Adventisten in Nordamerika. 70 Prozent gibt es in Lateinamerika und Afrika, 18 Prozent in Asien und 2,5 Prozent in Europa. Weltweit besuchen zwischen 25 und 30 Millionen Menschen jede Woche einen adventistischen Gottesdienst. (925 Zeichen)

### **Vietnamesische Adventisten wollen theologisches Seminar gründen**

Ho-Chi-Minh-Stadt/Vietnam, 24.11.2008/APD Mit der Wahl ihrer Kirchenleitung und der Verabschiedung einer Verfassung ist die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventis-

ten in Vietnam jetzt auch offiziell organisiert. Dazu waren rund 130 Delegierte nach Ho-Chi-Minh-Stadt, dem früheren Saigon, gereist. Der bisherige Leiter der vietnamesischen Adventisten, Pastor Tran Cong Tan, wurde satzungsgemäß zum Präsidenten der dortigen Freikirche gewählt. Sekretär (Geschäftsführer) ist Tran Thanh Truyen und Schatzmeister Nguyen Thi Bach Tuyet. Auch für die Abteilungen Kinder, Jugend, Frauen, Öffentlichkeitsarbeit/Verlagswesen und Haushalterschaft wurden Verantwortliche benannt.

Die vietnamesische Regierung hatte die Freikirche bereits im Dezember 2006 staatlich anerkannt. Doch erst mit der Verabschiedung einer Verfassung und der Wahl einer Kirchenleitung sind die vietnamesischen Adventisten auch rechtsfähig. Als vordringlichste Aufgabe nannte Pastor Tran Cong Tan die Gründung eines theologischen Seminars zur Ausbildung von Geistlichen. Durch die Rechtsfähigkeit seien jetzt der Druck und die Herausgabe christlicher Literatur, der Bau und die Erweiterung von Gemeindezentren sowie die Durchführung von Seminaren und religiösen Veranstaltungen möglich.

In Vietnam gibt es 9.077 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten in sieben Gemeinden und etwa 100 staatlich registrierten Gruppen in Privatwohnungen (Hauskirchen), die von fünf Pastoren betreut werden. Die meisten Adventisten leben in Süd- und Zentralvietnam. Die adventistische Mission begann dort 1929. Mit der Wiedervereinigung Vietnams unter kommunistischer Herrschaft im Jahr 1976 wurden das Kranken- und Verlagshaus der Freikirche im früheren Saigon sowie die 16 Schulen im Süden des Landes verstaatlicht. 1993 eröffnete die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA in der Hauptstadt Hanoi ein Landesbüro. Von den 84 Millionen Einwohnern sind 55 Prozent Buddhisten, fünf Prozent Katholiken und etwa 700.000 Protestanten. (1.804 Zeichen)

### **Fast 400.000 Adventisten in China**

Hongkong, 24.11.2008/APD „In der Volksrepublik China gibt es fast 400.000 Siebenten-Tags-Adventisten, die in über 3.000 Gemeinden Gottesdienst feiern“, teilte der Sekretär der China Mission der Freikirche, Pastor John W. Ash III. (Hongkong), mit. Manche Gemeinden würden mehrere tausend Mitglieder umfassen und ihren Sabbatgottesdienst in großen Kirchen durchführen, andere wären klein und versammelten sich in Privatwohnungen. Obwohl die Adventisten keine eigene Kirchenorganisation hätten, „sind sie nach ihrer Art und Weise gut organisiert“. Der Staat überwache die Religion nicht mehr so streng wie in der Vergangenheit. Wenn eine Gemeinde bei der staatlich kontrollierten, Patriotischen Protestantischen Drei-Selbst-Bewegung (TSPM) registriert sei, habe sie eine Reihe von Freiräumen.

Es gebe laut Ash verschiedene Richtungen im chinesischen Adventismus, wie „Alte“, „Neue“ oder „Untergrund Adventisten“. Die weltweit organisierte adventistische Kirche habe mit allen diesen Richtungen Kontakt, obwohl die Gruppen selbst miteinander Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit hätten. Es existierten in China auch extreme Einflüsse auf das Christentum, wie etwa die Bewegung „Licht vom Osten“, von denen selbst adventistische Ortsgemeinden nicht verschont geblieben seien. „Ein großes Problem für alle Adventisten in der Volksrepublik ist die Ausbildung des theologischen Nachwuchses“, betonte Pastor Ash. Es gebe zwar in China eine Reihe von theologischen Seminaren und Bibelschulen der Drei-Selbst-Bewegung, an denen auch Adventisten studierten, doch fehlten eigene theologische Ausbildungsstätten. Die Asienabteilung der adventistischen Griggs Universität in Hongkong bemühe sich, über das Internet Hunderte von Interessenten theologisch weiterzubilden. Evangelisation und Mission seien in der Volksrepublik untersagt, doch es fänden sich, so Ash, immer wieder Gelegenheiten, seinen Glauben zu bezeugen. Etliche Ortsgemeinden hätten inzwischen ihre eigene Homepage im Internet.

Als die Kommunisten nach dem Zweiten Weltkrieg in China die Herrschaft antraten, hätten die meisten Christen einschließlich der Siebenten-Tags-Adventisten ihrer Religion den Rücken gekehrt, berichtete Ash. Spätere Analysen der christlichen Mission in China ergaben, dass es sich dabei um sogenannte „Reis-Christen“ gehandelt habe, um Menschen, „die im Christentum lediglich eine Arbeitsstelle in einem Krankenhaus, einem Verlag oder einer Schule oder sonstige Vorteile sahen und sich daher bei Schwierigkeiten von ihrem Glauben verabschiedeten“. Nach der Kulturrevolution (1965-1975) hätten viele westliche Beobachter die Meinung von einer Vernichtung des religiösen Lebens in China vertreten. Wie groß wäre aber die Überraschung gewesen, als Pastor Ash und andere adventistische Leiter 1990 bei ihren Reisen in die Volksrepublik die Existenz von etwa 18.000 Adventisten feststellten. Das rasante Wachstum der letzten Jahre habe zwar nachgelassen, doch würden sich jährlich rund 10.000 Erwachsene durch Taufe der Freikirche anschließen.

Die China Mission der Siebenten-Tags-Adventisten in Hongkong akzeptiere laut Pastor Ash die Prinzipien der Drei-Selbst-Bewegung (Selbsterhaltung, Selbstverwaltung und Selbstverbreitung). Sie verstehe sich deshalb nicht als Kirchenleitung der Adventisten in der Volksrepublik, sondern sei lediglich beratend tätig. „Andererseits ist die China Mission der größte Zulieferer von Radioprogrammen für die Asienabteilung von Adventist World Radio (AWR), die von der Pazifikinsel Guam aus über Kurzwelle auch nach China sendet.“

1902 kam mit Pastor Jacob Nelson Anderson (1867-1958) der erste von der Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten gesandte Missionar nach China. Er



arbeitete zunächst in Hongkong und dann in Guangzhou (Kanton). 1903 fanden die ersten Taufen, die erste Gemeindegründung und die erste Ordination statt. Dass es sehr schnell zu Taufen kam, war der Vorarbeit des adventistischen Laienmissionars Abraham La Rue zu verdanken. Der Seemann, Holzfäller und Schafhirte belegte am adventistischen Healdsburg College in Kalifornien theologische Kurse und wollte nach China gesandt werden. Doch die Kirchenleitung lehnte ab, da der Amerikaner bereits 65 Jahre alt war. So traf La Rue auf eigene Kosten 1888 in Hongkong ein und verkaufte dort, wie in Kanton und ein Jahr später in Shanghai, christliche Literatur in englischer Sprache. Da er kein Chinesisch konnte, ließ er 1891 zwei adventistische Broschüren übersetzen und verbreitete sie unter der einheimischen Bevölkerung.

1904 wurde in Kanton je eine Grundschule für Mädchen und für Knaben eröffnet. Fünf Jahre später folgte in Shanghai die Gründung der „China-Mission“ der Freikirche. Der bekannte adventistische Arzt Dr. Harry Miller ließ von 1928 bis 1950 15 Krankenhäuser in China errichten. Als 1949 die Kommunisten die Macht ergriffen, gab es im Land 21.168 erwachsen getaufte Adventisten in 278 Gemeinden, die von 347 Geistlichen betreut wurden. Sie unterhielten 14 Krankenhäuser, 112 Grundschulen, zwei Verlags-häuser und ein theologisches Seminar.

Seit 1951 wurden die Adventisten wie auch Christen anderer Konfessionen systematisch verfolgt, ihre Kirchenleitung aufgelöst und ihre Schulen, Krankenhäuser und Verlage verstaatlicht. Pastor David Lin leitete bis 1950 die chinesischen Adventisten als Sekretär (Geschäftsführer). 1958 wurde er konterrevolutionärer Umtriebe beschuldigt, weil er in Briefen an die adventistische Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) in den USA auch über Schwierigkeiten seiner Gemeindeglieder berichtete, die sie aufgrund der politischen Verhältnisse hatten. Zwanzig Jahre verbrachte Lin im Gefängnis. Anschließend wurde er zu einer Bergwerksgesellschaft verbannt und übersetzte technische Bücher aus dem Englischen. Nach fünfjähriger Arbeit bekam er Altersrente und kehrte 1983 nach Schanghai zurück, wo er wieder seinen Dienst als Pastor aufnahm. 1991 wurde er von einem Gericht rehabilitiert und lebt heute in Kalifornien.

1958 übernahm die sogenannte „Drei-Selbst-Bewegung“ für alle protestantischen Kirchen die Verantwortung, so dass die einzelnen Konfessionen ihre Eigenständigkeit verloren. Die chinesischen Adventisten feiern jedoch nicht wie andere Protestanten den Gottesdienst am Sonntag, sondern nach wie vor am Samstag, dem biblischen Sabbat, und behielten ihre Identität.

1980 wurde der Chinesische Christenrat (CCC) gegründet. Er gilt neben der Drei-Selbst-Bewegung als einzig zugelassene Vertretung der protestantischen Christen in

China. Der Christenrat versteht sich als Dachorganisation und Dienstleistungseinrichtung für die Protestanten in der Volksrepublik einschließlich der drei evangelischen Denominationen die „Wahre Kirche Jesu“, die „Kleine Herde“ und die Siebenten-Tags-Adventisten, die sich nur partiell mit dem CCC verbunden fühlen. Diese drei Kirchen haben auch in der sogenannten „post-konfessionellen“ Einheitsphase weitgehend ihre theologische Unabhängigkeit bewahrt.

In der Sonderverwaltungsregion Hongkong gibt es 4.330 erwachsen getaufte Adventisten in 16 Gemeinden, die von sieben Pastoren betreut werden. Dort unterhält die Freikirche eine Hochschule, drei Gymnasien, eine Mittelschule und zwei Krankenhäuser. Zwei Gemeinden mit 208 Mitgliedern und eine Mittelschule befinden sich in der Sonderverwaltungsregion Macao. Auf Taiwan leben 5.400 Adventisten in 52 Gemeinden, die von 30 Pastoren betreut werden. Hier verfügt die Freikirche über eine Hochschule, zwei Mittelschulen, eine englische Sprachschule, eine Grundschule, ein Krankenhaus, ein Verlagshaus und ein Medienzentrum für die Produktion von Radio- und Fernsehprogrammen. (6.623 Zeichen)

### **Heilsarmee jetzt in 117 Ländern tätig**

Köln, 24.11.2008/APD Die Heilsarmee arbeitet jetzt auch in Kuwait und in der Mongolei. In Kuwait, dem 116. Land, traten die Majore Michael und Teresa Hawley (USA) zum 1. August ihren Dienst an. Seit dem 17. September werden sie von den Leutnants Robert und Glenis Viera unterstützt, die ebenfalls aus den USA stammen. Einen großen Teil ihres Dienstes wird die Betreuung der über 300 Heilssoldaten ausmachen, die als Einwanderer beziehungsweise Gastarbeiter in dem Golfstaat arbeiten und ursprünglich aus Indien, Bangladesch, Pakistan, Sri Lanka und von den Philippinen kommen. Der Kontakt zu den Heilssoldaten aus anderen Ländern entstand, als das internationale Hilfsteam der Heilsarmee sein Irak-Hilfsprogramm von Kuwait aus durchführte. Die Arbeit vor Ort wird von der Süd-Asien-Abteilung des Internationalen Hauptquartiers der Heilsarmee in London beaufsichtigt.

Am 13. Oktober wurde die Mongolei 117. Land, in dem die Heilsarmee offiziell arbeitet. Die Kapitäne Lee und Chang trafen aus Südkorea in der mongolischen Hauptstadt Ulan-Bator ein, um ihren Dienst aufzunehmen. Sie werden von der Heilsarmee in Südkorea unterstützt.

Die Heilsarmee arbeitet in 117 Ländern. Weltweit zählen etwa drei Millionen Personen zur Heilsarmee, darunter 1.082.166 Heilssoldaten, 25.974 Offiziere (Geistliche) und 190.215 Angehörige. Die Heilsarmee leistet weltweit eine umfangreiche geistliche und

soziale Arbeit in zahlreichen Gemeinden und Sozialzentren. In Deutschland gibt es rund 4.000 Mitglieder, 46 Korps (Gemeinden) und 42 soziale Einrichtungen.

(1.358 Zeichen)

## **ADRA – Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe**

### **Ein Kleiderladen ändert ihr Leben**

Lentigny/Schweiz, 24.11.2008/APD Wenn ihr Ehemann zur Arbeit geht, legt sich Angst um Samodra Sulochana Amarasinghe's Herz. Die 23-jährige flüstert jedesmal ein stilles Gebet, damit die Götter ihren Ehemann, einen Busfahrer, sicher heimbringen. In einem vom Krieg erschütterten Gebiet in Sri Lanka, wo Terroristen unberechenbare Gewaltverbrechen planen, wurde der öffentliche Verkehr eines der Hauptangriffsziele. Das Leben auf der Straße ist völlig unsicher.

Sulochana und ihr zweijähriges Kind sind völlig vom Einkommen des Ehemannes abhängig. Der Verdienst ist nicht groß, vor allem wenn man, wie er, für ein privates Busunternehmen arbeitet. Das hart verdiente Geld deckt die Haushalts-, Gesundheits- und die persönlichen Kosten nur ganz knapp. Sparen für die Zukunft ist unmöglich. Die auf sie zukommenden Ausbildungskosten ihres Kindes beschäftigen ständig ihre Gedanken. Es ist die Angst der Unsicherheit, die Sulochana dazu bewegte, ihr eigenes Geschäft zu eröffnen.

Kleider und Stoffe zu verkaufen ist nichts Neues für sie. Während ihrer Teenager-Jahre hat sie oft ihrer Mutter geholfen, die einen kleinen Stoffladen führte. Es war schon damals ihr Entschluss, in die Fußtapfen ihrer Mutter zu treten. Sie hatte aber kein Geld, um ihren Traum zu verwirklichen. Es war der richtige Zeitpunkt für sie, dass die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA gerade das Programm für Selbständige „use-to-own“ (UTOP) einführte. Mit der Hilfe von ADRA hat sie ihr Geschäft eröffnet.

Zuerst ging sie von Haus zu Haus, um ihre Kleidervorzuführen und zu verkaufen. Doch jetzt, fügt sie stolz hinzu, habe sie regelmäßige Kunden, die in ihr kleines Geschäft kommen, um Kleider zu kaufen. Sie erzählt aufgeregt von den derzeitigen Trends in der Mode und wie sie versucht, ihren Laden immer auf dem neuesten Stand zu halten, was den Stil angeht. Auf die Frage, ob sie in der Lage sei, alle Stücke zu verkaufen, lächelt sie und sagt: „Ja, die meisten.“

Mit Freude zeigt sie ihre Buchhaltung, die sie in den ADRA-Trainingsstunden zu führen lernte, und weist auf den Gewinn von 2.000 bis 3.000 Sri-Lanka-Rupien (12 bis 18

Euro) pro Woche hin. Das ist alles Zusatzeinkommen. Ihr Ehemann erhebt keine Einwände, denn ihr Geschäft beeinträchtigt die Haushaltsaufgaben nicht. Der Großteil des Einkommens geht in die Ersparnisse für die Zukunft des Kindes.

Mit Stolz zeigt sie das Schild neben ihrem Haus, welches auf das Geschäft hinweist. Sie hat es selbst entworfen und gemalt. Jeder farbige Pinselstrich ist ein Beweis ihrer Freude an dem was sie tut. Für Sulochana, jene unabhängige selbstbewusste Frau, die mutig einer unvorhersehbaren Zukunft ins Auge schaut, ist das kleine Geschäft nicht nur ein Einkommen.

(2.331 Zeichen)

## Rundfunk/Fernsehen

### **Kinsey neuer Chefsprecher bei adventistischer „Voice of Prophecy“**

Simi Valley, Kalifornien/USA, 24.11.2008/APD Pastor Frederick M. Kinsey ist neuer Chefsprecher des adventistischen Medienzentrums „Voice of Prophecy“ in Simi Valley, Kalifornien/USA. Er tritt die Nachfolge des bekannten Radiosprechers Pastor Lonnie Melashenko an, der nach 17 Jahren seinen Aufgabenbereich verließ, um die Leitung der Krankenseelsorge beim Kettering Health Network der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Dayton/Ohio zu übernehmen. Zur Kettering Gesellschaft gehören 50 medizinische Einrichtungen in den Vereinigten Staaten mit insgesamt fast 7.000 Angestellten, darunter 1.200 Ärzte. Kinsey fungierte bisher als Berater für Kommunikationsfragen des Präsidenten der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordamerika, Pastor Don C. Schneider (Silver Spring, Maryland/USA). Er war lange Zeit Seelsorger, ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Die Radioarbeit der Siebenten-Tags-Adventisten geht auf den Evangelisten Harold Marshall Sylvester Richards (1894-1985) zurück. Am 19. Oktober 1929 wurde seine erste Sendung von KNX Los Angeles ausgestrahlt. Ab 1930 übertrug eine dortige Station seine Ansprachen kostenlos und teilweise direkt aus dem Vortragssaal. 1932 und 1933 kaufte Pastor Richards erstmals Sendezeit für 13 halbstündige Programme bei KGER Long Beach in Kalifornien. Die dafür benötigten 200 Dollar erhielt er trotz Wirtschaftskrise durch Spenden. 1937 bekam die Sendereihe mit „Voice of Prophecy“ ihren endgültigen Namen. H.M.S. Richards jun. erläuterte später die Entscheidung seines Vaters: „Manche Leute dachten vielleicht, mein Vater beanspruchte, selber ein Prophet zu sein, weil er die Bezeichnung ‚Voice of Prophecy‘ wählte. Aber er wollte nur die biblische Prophetie betonen.“ Am 4. Januar 1942 wurde die „Voice of Prophecy“ in den USA erstmals von Küste zu Küste ausgestrahlt. Heute sind ihre Sendungen in Nordamerika über rund 450 Radiostationen täglich oder wöchentlich zu hören.

(1.729 Zeichen)

## Dokumentation

### Stellungnahme zur weltweiten Finanzkrise

Die weltweite Krise auf den Finanzmärkten hat die Staaten in den letzten Monaten außerordentlich erschüttert. Der Bankensektor ist erheblich ins Wanken geraten und konnte in vielen Ländern nur durch Aufnahme beträchtlicher staatlicher Kredite vor dem Zusammenbruch bewahrt werden. Die Angst vor einer lang anhaltenden wirtschaftlichen Rezession bewegt die Menschen. Wie sehen wir als Christen diese Krise?

Das Problem: In den letzten 15 Jahren setzte sich der Glaube an ein unaufhaltsames Wirtschaftswachstum für alle Menschen auf dieser Welt mehr und mehr durch. Die Steigerung der Produktivität sollte zu mehr Wohlstand führen. Ein globaler Wirtschaftsmarkt ohne Einschränkung bzw. staatlicher Regulierung wurde gefordert, um die Waren- und Finanzströme optimal zum Wohle für Produzenten und Konsumenten fließen zu lassen. Im freien Spiel der Kräfte sah man die Triebfeder zur Weltverbesserung. Der Mensch wurde auf seine Rolle als Wirtschaftsfaktor reduziert. Seine Glückseligkeit lag allein in seiner Wirtschaftskraft und der Möglichkeit zu konsumieren.

Aus biblischer Sicht sind die folgenden Punkte für uns richtungweisend:

1. Ein System, das Gott nicht mehr ins Kalkül zieht, sondern wirtschaftliche Güter als alleinige Basis für das Wohlbefinden anbietet, kann auf Dauer nicht erfolgreich sein. Im 1. Gebot sagt Gott uns eindeutig: „Ich bin der Herr, dein Gott... Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“ (2. Mose 20, 2-3).

2. Das Streben der an den Finanzmärkten Beteiligten nach immer größeren Wertzuwächsen war zum Teil getrieben von Gier nach Geldvermehrung, zunehmender Verantwortungslosigkeit der Finanzakteure auf dem Finanzsektor und blindem Glauben an ein unzerstörbares Finanzsystem. Die Bibel verurteilt nicht das Streben nach mehr Besitz oder Eigentum, wohl aber die Besitzvermehrung, die ohne Verantwortung gegenüber Gott und dem Mitmenschen geschieht. Gott schenkt Fähigkeiten, Zeit und Besitz. Wir haben sie als gute Haushalter einzusetzen: zum Allgemeinwohl, für die eigenen Bedürfnisse und die der Familie, für die Verkündigung des Evangeliums, für Gottes Gemeinde und unseren Nächsten. Unser Augenmerk sollte sich nicht auf die Anhäufung der Güter dieser Welt richten, um darin Glück und Zufriedenheit zu erlangen, sondern auf das Reich Gottes, das zukünftige himmlische Jerusalem. Die Entrichtung von Zehnten und Gaben führt uns immer wieder auf die wahren Grundlagen des Lebens zurück: Die Gier wird eingedämmt und Verantwortung Gott und dem Nächsten gegenüber wahrgenommen.

Der Christ ist aufgerufen, sich nicht an den Exzessen der Finanzmärkte zu beteiligen bzw. sich jener Finanzinstrumente zu bedienen, die ethisch nicht verantwortbar sind. Hochspekulative Anlagen sollten vermieden werden.

3. Übermäßiges Gewinnstreben und fehlende Förderung des Allgemeinwohls birgt die Gefahr der Ausbeutung der Armen und Schwachen in sich. Bereits der Prophet Amos prangert die maßlose Bereicherung der Mächtigen im Land an, wenn er gegen solche schreibt, welche „die Notleidenden treten und die Bedürftigen ... vernichten ... und die Armen wegen der Schuld eines Silberstückes oder eines Paares Sandalen versklaven“ (Amos 8, 4.6).

4. Gott stellt sich auf die Seite derer, die unter denen leiden, die in ihrem Egoismus nur den Vorteil für sich im Sinn haben: „Ja, die Zeit ist gekommen, der Tag ist da...All ihr Reichtum wird von meinem glühenden Zorn getroffen. ... Denn an dem Tag, wenn der Zorn des Herrn losbricht,

wird Geld und Gold ihnen nichts nützen. Ihre Gier werden sie nicht damit stillen und ihren Bauch nicht damit füllen können, denn es hat sie zur Sünde verführt“ (Hesekiel 7, 12.19).

5. Das Vertrauen zu Gott steht im Mittelpunkt des Gläubigen. Er macht sich abhängig von Gott, nicht von dem, was er besitzt. „Wenn ihr für Gott lebt und das Reich Gottes zu eurem wichtigsten Anliegen macht, wird er euch jeden Tag geben, was ihr braucht“ (Matthäus 6,33 NL).

*Hinweis: Die Stellungnahme wurde am 4. November 2008 von dem in Jongny/Schweiz tagenden Ausschuss der Euro-Afrika Division (Abteilung) der Siebenten-Tags-Adventisten beschlossen.*

## Kommentar

*zur Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vom 2. bis 5. November 2008 in Bremen*

### Finanzkrise verdrängt Klimakatastrophe

Das zentrale Thema „Klimawandel - Wasserwandel - Lebenswandel“ der Bremer EKD-Synode wurde leider von der weltweiten Finanzkrise völlig überlagert. Ursprünglich sollte ja das „Gebet“ im Mittelpunkt der diesjährigen Diskussionen des obersten evangelischen Kirchenparlaments in Deutschland stehen. Immerhin enthielt wenigstens der vorgelegte Kundgebungsentwurf des Vorbereitungskomitees so mahnende Worte wie: „Wo blieb häufig das Hören auf Gottes Stimme und die Kraftquelle des Gebets?“ Natürlich prangerten die 120 Synodalen aus 23 evangelischen Gliedkirchen die Gier der Banken und vieler Unternehmen aus aktuellem Anlass zu Recht an, las der Ratsvorsitzende von 25 Millionen Protestanten, Bischof Wolfgang Huber (Berlin), den Managern die Leviten und kritisierte scharf die Vergötzung des Geldes. Doch sollten sich die Christen nicht auch fragen, ob sie anders oder besser gehandelt hätten oder nicht selten ihrer Schnäppchenjägermentalität und der Gier nach vergänglichem Gewinn erlegen wären?

Bereits im Eröffnungsgottesdienst wurde deutlich, dass die Klarheit des Denkens und die Kraft zu gerechtem Tun ohne enge Verbindung zum Schöpfer und dem täglichen Gebet nicht möglich sind und schließlich alles Leben von Gott kommt. Kritiker am gegenwärtigen politischen Handeln meinten sogar, dass Politik in dieser Gesellschaft nur möglich ist, wenn sie sich unbequem gibt, ja unbeliebt macht.

Schlimm genug, wenn die Zahl der ständig Hungernen auf über eine Milliarde Menschen bei 6,75 Milliarden weltweit gestiegen ist und künftige Kriege nur noch als Kampf um lebenswichtige Ressourcen wie Wasser zu erklären sind. Jedenfalls ließ sich der Eindruck nicht vermeiden, dass die meisten Synodalen dem Hauptthema „Klimawandel“ nicht sehr viel abgewinnen konnten, obwohl sie wenigstens einen verantwortlichen und dosierten Umgang mit Wasser empfahlen und sich zur Vermeidung von Kohlendioxid für Tempo 130 auf Autobahnen entschieden.

Immerhin waren sich die Synodalen einig, dass die Kirchen auf den dramatischen Klimawandel mit seinen apokalyptischen Ausmaßen viel zu langsam reagierten. Um den Folgen des Klimawechsels wirkungsvoll zu begegnen, so wurde betont, gehöre vor allem eine Veränderung des Lebensstiles.

Alle diese Erkenntnisse sind im Grunde nichts Neues und verrieten dazu über den gut gemeinten Kundgebungsentwurf als Kerninformation für die Gemeinden letztlich Orientierungslosigkeit und Resignation gegenüber einem kaum lösbaren Problem. Nachdenklich meinte eine ältere Kirchenparlamentarierin: „Ohne Beten geht hier überhaupt nichts mehr.“

Dr. Wolfgang Tulaszewski